

# Verwirrende Vielfalt

## Vom Wissensschnipsel zur Handlungsfähigkeit

Die vermutete Fülle des Internets (niemand kennt alles) erzeugt den Eindruck, dass man einerseits selbst viel zu wenig wisse und andererseits man alles Nötige mit Hilfe des Gerätes (Smart-Phone, Rechner) erfahren könne.

Das ist Beides eine trügerische Illusion!

1. Interessiert uns das, was wir nicht wissen, selten: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!“
2. Werden hier Informationen mit Wissen und mit Erfahrung vermengt, oder verwechselt.
3. Steht längst nicht Alles im Internet Allen zur Verfügung, sondern nur etwa ein Drittel.

Informationen, das klingt so schön, als ob man durch sie in eine Form versetzt werde, die einen zum Handeln befähige. Das ist falsch, wie man leicht nachvollziehen kann, wenn man sich vorstellt, man hätte ein dickes, altes, mehrbändiges Lexikon im Bücherregal. Man hätte damit wirklich viele wertvolle Wissensschnipsel in Form kurzer Aufsätze zur Hand. Aber wer nicht hinein schaut, kennt keinen. Das was das Lexikon an Fakten und Informationen anbietet, bleibt im Bücherregal ungenutzt, wenn man sich nicht die Mühe macht erst nachzuschlagen, weil man eine Frage klären will, und dann nach dem Lesen darüber nach zu sinnen oder denken.

Ähnlich ist es mit dem Internet, nur stehen da neben den geprüften Fakten Mengen von Vermutungen, Gerüchten, Satiren, Unterhaltung. Das hat alles auch seine Berechtigung, führt aber – vor allem wenn Gerüchte als Fakten ausgegeben werden – leicht in die Irre. Ginge es nur um das Internet-Lexikon Wikipedia und ähnliche um Seriosität bemühte Dienste, wäre das Problem geringer. Aber gerade Gutgläubige sind in Gefahr alles, was im Internet zu finden ist, für bare Münze zu nehmen, und sei es, weil sie die Ironie einer Geschichte nicht erkennen.

Normalerweise handelt der Mensch auf Grund seiner eigenen Erfahrungen. Da die immer etwas zurück liegen, neigt der Mensch in Krisen auf „Bewährtes“ zurück zu greifen, oder in der Politik konservativ zu wählen. Man kann daher Wahlen, bei denen konservative Parteien gewinnen, auch als einen Hinweis darauf sehen, dass die Bürger ängstlich und daher nicht bereit sind etwas Neues zu wagen. Natürlich kann auch die Qualität der von einer Partei angebotenen Lösungen und Pläne eine Rolle spielen, aber vermutlich weniger, als man es wünschen würde. Das Wort „Erfahrung“ hat etwas damit zu tun, dass man sich selbst bewegt (Lehr- und Wander-Jahre der Handwerksburschen). Man hat sich selbst bewegt und hat dabei verschiedene Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten kennen gelernt. Und – das ist ganz wichtig – man hat sich einige davon zu eigen gemacht, also gelernt und geübt. Dieser Erfahrungsschatz ist das, was uns in einer Krise so handeln lässt, wie wir es tun. Wer anders handeln sollte, etwa als Arzt, oder

Sanitäter, als Feuerwehrmann oder Pilot, der muss das üben. Man lernt dabei auch solches Wissen einzubeziehen, das man nicht als Erfahrung abgespeichert hat.

Informationen und Wissen (die beide im Lexikon oder Internet stecken mögen), müssen erst durch Aneignen und Üben zu Faktoren gemacht werden, die das eigene Handeln mit prägen können. Daher ist die Verfügbarkeit scheinbar unendlichen Wissens mittels des Internets noch nichts, was das eigene Handeln beeinflusst. Selbst, wenn man etwas nachschlägt und dann sagt: „Aha, so ist das!“ heißt das noch lange nicht, dass diese Information das eigene Handeln verändert, geschweige denn bei Bedarf wieder (ohne Gerät) abrufbar ist, weil nicht sicher ist, ob man das Gesehene, Gehörte verstanden und sich auch zu eigen gemacht hat, also einen wirklichen Lernschritt gegangen ist.

Um aus dem Angebot von Wissen etwas für sich selbst heraus zu holen, muss man es bewerten. Man muss dazu erkennen, dass diese Fakten, dieser Zusammenhang für eine selbst nützlich ist. Man muss also das neu Erfahrene in einen Zusammenhang mit dem stellen, was man schon weiß, und es obendrein als wertvoll erkennen, um sich dann die Mühe zu machen sich diese nützliche Information zu merken, sie anzuwenden oder gar zu üben.

Wer aber nur aus Langeweile, oder um mit seinen Internet-Funden anzugeben irgend etwas aufruft und dann anderen erzählt, dürfte in den meisten Fällen eben nicht den Schritt von einer Information zum eigenen Wissen oder zum eigenen – Erkenntnis-geleiteten – Handeln gehen, so dass sich keine Beziehung zwischen dem Menschen und dem Wissen entwickelt. Ohne diesen – bewertenden – Aufbau einer Beziehung zu Fakten verändert sich das eigene Wissen und die eigene Erfahrung nicht. Damit bleibt aber von Lexikon und Internet nur eine ungeheure und unübersichtliche Fülle, der gegenüber man sich selbst ahnungslos und klein fühlt.

Wer dagegen bewusst bewertet, ob das Angebotene für einen selbst von Nutzen ist, der wird sich mit solchen Themen beschäftigen, die für ihn nützlich oder nahrhaft sind und alles Belanglose nicht beachten. Damit reduziert sich aber die Vielfalt ganz erheblich, selbst, wenn dann immer noch genügend Dinge angeboten werden, die einen unter Umständen mal interessieren könnten, sei es für eine Liebhaberei, oder sei es bei einem Berufswechsel.

Das spricht nicht dagegen einfach mal in einem Lexikon zu blättern und sich über allerlei, was man dabei findet, zu wundern oder zu amüsieren. Der Unterschied zum Internet besteht darin, dass die Redaktion eines Lexikons sich Mühe gibt alle einzelnen Fakten zu überprüfen, so dass man sich als Nutzer darauf verlassen kann. Im Internet dagegen kann jede und jeder veröffentlichen, was gefällt, egal, ob es stimmt oder nicht. Im besten Fall ist das nur amüsant, im schlimmsten Fall ist es kriminell und kann Leben zerstören. Die Benutzung des Internets erfordert daher eigentlich vom Benutzer eine sehr viel größerer Kompetenz um Fakten, Meinungen, Gerüchte und Falschinformationen von einander zu trennen. Da viele diese Kompetenz aber nicht haben, richtet das Internet auch viel Schaden an, indem es Gerüchte und Falschinformationen als seriös anpreist. So erscheint es dem Laien noch viel unübersichtlicher, während Könner sehr genau prüfen, wer was wo mit welcher Absicht ins Netz stellt und kennen Seiten, die sich gezielt mit Fälschungen befassen. Etwa das Hoax<sup>1</sup>-Info der TU Berlin. So kann man Fragwürdiges oft rasch erkennen und aussortieren.

---

1 Ursprünglich auch scherzhafte Falschmeldung - Link: <https://hoax-info.tubit.tu-berlin.de/hoax/>